Besprechungen.

Contributions to the Mechanism of natural and morbid Parturition including that of Placenta praevia. By J. Matt. Duncan. Edinburgh, 1875. Black.

Wie Duncan schon früher seine verschiedenen Aufsätze zur Geburtshilfe gesammelt in den „Researches in Obstetrics“ veröffentlicht hat, so hat er jetzt alle seine Arbeiten zur Lehre vom Geburtsmechanismus, dem normalen sowohl wie abnormen, in obigem Bande zusammengestellt und die in den letzten beiden Jahren über Placenta praevia publicirten angefügt; der Vollständigkeit halber war es nöthig, aus den „Researches“ einige Artikel hier wieder aufzunehmen.

Ein solches Unternehmen, bei uns zu Lande noch wenig Sitte, ist bei der Schwierigkeit, die in den verschiedensten Zeitschriften zerstreuten Einzelaufsätze sich zugänglich zu machen, sehr lobenswerth, um so mehr als bei dem Wiederabdrucke zeitgemässe Aenderungen und Notizen angebracht werden konnten. Der Charakter des Buches als einer Sammlung macht es überflüssig, hier auf den Inhalt näher einzugehen; die grossen Fortschritte aber, welche die Lehre von der Geburtsmechanik in den letzten Jahren gemacht, der hervorragende Antheil, welchen Duncan an denselben genommen, machten es uns zur Pflicht, die Aufmerksamkeit unserer Leser auf das Erscheinen des Buches zu lenken.

Ueber die Ruptur der Gebärmutter und ihre Mechanik. Von Dr. L. Bandl. Wien, 1875. 118 S. in gr. 8.

Nach einer kurzen historischen Einleitung gedenkt der Verfasser mit wenig Worten der Ruptur des Uterus während der Schwangerschaft; das Zustandekommen dieser ist ihm, abgesehen von traumatischer Einwirkung, unwahrscheinlich und trotz beschriebener Fälle fraglich, weil in den Lehrbüchern immer die nämlichen Citate wiederkehren und neuere, exacte Beobachtungen vollständig fehlen.

Demnach kommen nur die unter der Geburt entstehenden Risse in Frage. Der Verfasser beschränkt den Begriff noch weiter, indem er anderen

Angaben entgegen die primären Risse des Körpers oder Uterusgrundes als überhaupt nicht vorkommend oder als seltene Ausnahmen anspricht und jede Ruptur in den cervicalen Abschnitt verlegt; dabei ist es gleichgültig, ob der Riss spontan, oder ist die Situation einmal dazu angelegt, schliesslich instrumentell entstanden ist.

Als Ursachen der fraglichen Affection werden von den einzelnen Autoren verschiedene Zustände angegeben, von denen die meisten mehr durch die Tradition geheiligt, als auf eigene Beobachtung begründet sind. Dahin gehört beispielsweise die Einlagerung von Fibroiden in die Uterussubstanz, entzündliche Erweichung unter der Schwangerschaft, frühere Narben. Ist auch der Verfasser geneigt, die beiden letzterwähnten Factoren nicht absolut zurückzuweisen, so findet er doch die häufigste Veranlassung in einer abnormen Dehnung des Cervix, wie sie jedes räumliche Missverhältniss: Anomalien des Beckens, der Frucht, der Kindeslage, zu Stande bringen kann. Die Frucht wird dann, sei sie in Längs- oder Querlage, mit einem kleineren oder grösseren Abschnitte in den Cervix hineingeboren; dieser wird dadurch enorm verdünnt und ausgedehnt, und der innere Muttermund rückt hoch über den Beckeneingang hinauf, während der contrahierte Uterus kappenförmig dem Kinde aufsitzt. Gestützt wird diese Ansicht durch eigene Beobachtungen; auch lässt sich der Vorgang mit der Anordnung der Uterusmuskulatur (Luschka) sehr gut in Einklang bringen; wahrscheinlich hat auch Michaelis den gleichen Gedanken gehabt, wenn er den Uterus seinen Inhalt vollständig in die Scheide entleeren lässt.

Die allgemeinen Symptome der Ruptur, die uns die Schrift bringt, sind die bekannten; nur ist zu erwähnen, dass die für charakteristisch geltenden Zeichen, Hecker's Blutgeschwulst und das von Kiwisch und M'Clintock beobachtete Emphysem sich in den erwähnten Fällen niemals fanden; vielmehr ist das diagnostisch werthvolle und bereits bei drohender Ruptur ausgesprochene Symptom die Verdünnung des Cervix und das Emporsteigen des inneren Muttermundes; beides ist durch die Bauchdecken hindurch zu controliren.

Auch die therapeutischen Vorschläge bei eingetretener Ruptur stimmen mit dem bislang geübten Verfahren überein; dagegen gewinnt die prophylaktische Behandlung eine grössere Bedeutung, weil die abnorme Dehnung des Cervix, mithin die drohende Ruptur zu diagnosticiren ist. Es würde zu weit führen, alle darauf bezüglichen klinischen Eventualitäten nebst den Indicationen wiederzugeben.

Der Schwerpunkt vorliegender Abhandlung liegt in der Angabe, dass nur Rupturen des Cervix unter der Geburt entstehen, ferner in der Erläuterung der mechanischen Verhältnisse, die jenes beweisen sollen.

Der erste Satz basirt auf den Beobachtungen; die betreffenden Fälle sind zahlreich und entsprechen einander so auffallend, dass schon dem Factum gegenüber theoretische Einwendungen verstummen und differente Einzelbeobachtungen werthlos oder als seltene Ausnahmen betrachtet werden müssen. Aber auch die Erklärung, wie die Cervixrupturen entstehen und wie nur diese unter der Geburt eintreten können, ist so ungezwungen und verständlich, dass wir diese Ansicht als richtig und bewiesen acceptiren können; ausgesprochen ist sie aber schon öfter, wenn auch nicht in so bestimmter Form.

Die Therapie hat gleichfalls durch das richtige Verständniss der in Frage kommenden mechanischen Verhältnisse gewonnen, namentlich insofern dieses die drohende Ruptur mit mehr Sicherheit diagnosticiren lässt, als es bisher der Fall war; freilich wird es nicht immer möglich sein, das Hinaufrücken des inneren Muttermundes durch die Bauchwandungen hindurch zu controliren.

Breslau.

A. Hempel.

Ueber Alkohol- und Chininbehandlung bei Puerperalfieber. Von Dr. Conrad, Assistenzarzt der gynäkol. Klinik zu Bern, nebst einem Vorwort von Professor A. Breisky. Mit 29 Temperaturtabellen. Bern, Verlag der J. Dulze'schen Buchhandlung (R. Schmidt, 1875). 51 S.

Indem der Verf. sich der Ansicht über das Puerperalfieber anschliesst, nach welcher dasselbe kein Fieber *sui generis*, sondern durchaus analog den pyämischen und septicämischen Fiebern der Chirurgen ist, andererseits aber überzeugt ist, dass wir mit Ausnahme der Desinfection der oberflächlichen Wunden der Causalindication nicht genügen können, sieht er sich ausschliesslich auf die symptomatische Behandlung, speciell auf die Bekämpfung des Fiebers beschränkt. Gegen dieses wurde schon seit langer Zeit von Breisky Alkohol und Chinin angewendet, und es hatte eine Uebersicht über die Fälle in der Klinik in der That das Resultat geliefert, dass bei gleichbleibender Morbilitätsziffer die Mortalitätsziffer gesunken war, ein Umstand, der nach dem Verf. blos der Therapie zu danken ist. Der Beschreibung der von Breisky geübten Alkohol- resp. Rhumbehandlung geht ein kurzer historischer Abriss über dieselbe voran.

Rhum wurde starken Weinen vorgezogen, weil diese höchstens 20%, jener 71,75% absoluten Alkohol enthalten. Er wurde halbstündlich zu einem Kaffeelöffel mit Zuckerwasser vermischt gereicht in den Fällen, wo ein anhaltendes Fieber durch leichtere Purgantien, mittlere Dosen von Mineralsäuren und ähnlichen leichteren Mitteln, in seinem Gange nicht aufgehalten wurde. Der Effect war ein sehr günstiger. — Unter 30 mit Rhum behandelten Fällen verliefen 26 günstig, 4 ungünstig. Die meisten Fälle sind mit Temperaturcurven belegt.

Auch das Chinin wurde, wie der Alkohol, in solchen Fällen geprüft, in denen die gebräuchliche antifebrile Behandlung ohne Erfolg blieb. Die gewöhnliche Dosis betrug 1 Gramm Chinin muriaticum in 30 Gm. angesäuerten Wassers.

Unter 54 mit Chinin behandelten Fällen verliefen 47 günstig, 7 ungünstig.

Endlich wurde die combinirte Rhum-Chininbehandlung in einer Anzahl von Fällen angewendet, „in welchen Chinin allein wirkungslos blieb, oder Rhum hohes Fieber gebrochen hatte.“

Unter 16 Fällen verliefen 12 günstig, 4 ungünstig.

Addiren wir, so erhalten wir das höchst bemerkenswerthe Resultat, dass unter 100 Fällen von Puerperalfieber 85 Fälle günstig, 15 ungünstig verlaufen sind.

100 Fälle von Puerperalfieber in drei Jahren! Ref. würde sich blos wegen der hohen Ziffer keinen Zweifel an der Richtigkeit der Diagnose erlauben, wenn nicht aus des Verf.'s Schema und Temperaturcurven selbst hervorginge, dass auch andere, als infectiöse Fälle mit untergelaufen sind. Denn

wenn Verf. „Febris puerperalis ohne nachweisbare Localerkrankung“ trennt von „Parametritis ohne tastbares Infiltrat“ und „Parametritis mit tastbarem Infiltrat“, so müsste erst bewiesen werden, dass letztere Gruppen zum Puerperalfieber gehören. Auch war der Beweis für die anderen Gruppen ebenso wie für die Gruppe „Febris puerperalis ohne nachweisbare Localerkrankung“ durchaus nicht überflüssig. Doch lassen wir die Richtigkeit der Diagnose dahingestellt, so ist selbst mit den angeführten Resultaten nicht viel bewiesen, da wir ganz sicher wissen, dass Puerperalfieber ohne jede Medication heilen, ja dieselbe Curvenform zeigen, wie bei Behandlung mit Chinin oder Alkohol; andererseits ist namentlich das Chinin schon so vielfach und so mannigfach beim Puerperalfieber ohne Effect versucht worden, dass es ganz besonders zwingender Gründe bedurfte, um die günstigen Resultate in der Berner Klinik auf Rechnung ihrer Therapie zu schreiben.

Landau.